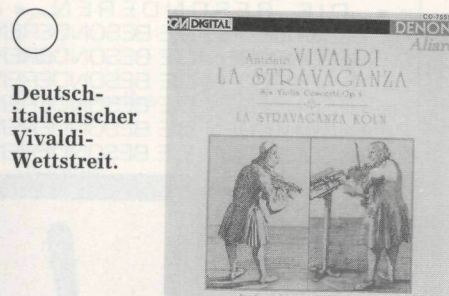


KONZERTE



Deutsch-italienischer Vivaldi-Wettstreit.

Vivaldi, Concerti op. 4 Nr. 3, 4, 5, 8, 10 und 12; Andrew Manze (Violine), La Stravaganza Köln, Andrew Manze; Denon CD 75598 (WD: 52'37") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

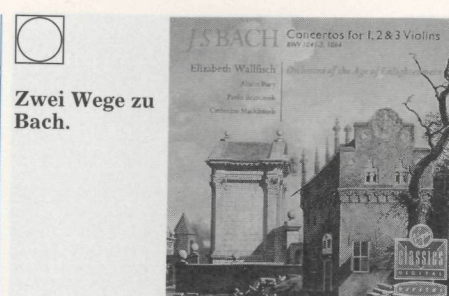
Vivaldi, Concerti e-Moll RV 281, e-Moll RV 133, d-Moll RV 407, d-Moll RV 541, F-Dur RV 286, D-Dur RV 511 und g-Moll RV 531; Europa Galante, Fabio Biondi; Opus 111/Helikon CD 30-86 (WD: 72'59") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Sehr präsent, ausgewogen.
Fertigung: Makellos.

Vivaldi hat eines seiner Opera „Wettstreit“ genannt – hier nun messen sich zwei renommierte Ensembles der Originalklang-Szene an seinen Werken.

Andrew Manze und sein Kölner Orchester La Stravaganza huldigen mit dieser CD Vivaldi und seiner Konzertsammlung op. 4, von der das Ensemble seinen Namen herleiht, der sich kaum übersetzen läßt: Er mag Extravaganza ebenso bedeuten wie Verrücktheit oder auch Verschrobenheit und war eher ein auf Neues hindeutender Werbegag als ein Programm. Manze ist vertraut mit historischem Stil und alter Spielpraxis. Mit dieser schon 1991 entstandenen Aufnahme von sechs Konzerten aus Vivaldis op. 4 erreicht er jedoch nicht den Rang der heutigen Konkurrenz: Es fehlt zwar nicht an Virtuosität und stilischen Verzierungen, auch nicht an Temperament und Klangsinne, aber der Funke, der den Stücken die notwendige Brillanz und den packenden Schuß gibt, will nicht immer zünden.

Das zeigt sich deutlich im Vergleich zur Aufnahme des italienischen Ensembles Europa Galante, das sieben besonders markant-originelle Vivaldi-Konzerte schlichtweg hinreißend musiziert. Es wird allen Ansprüchen dieser nach ganz unterschiedlichen Kriterien ausgewählten Stücke vollaufgerecht. Packender Drive steht neben stiller Kontemplation, stupende Virtuosität in den Solostimmen und den disziplinierten Tutti stellen neben schlichter Sanglichkeit.

Diether Steppuhn



Zwei Wege zu Bach.

Bach, Violinkonzerte a-Moll BWV 1041 und E-Dur BWV 1042, Konzert für zwei Violinen d-Moll BWV 1043, Konzert für drei Violinen D-Dur BWV 1064; Elisabeth Wallfisch, Alison Bury, Pavlo Bez-nosiuk und Catherine Mackintosh (Violine), Orchestra of the Age of Enlightenment; Virgin/EMI CD 7 59319 2 (WD: 62'46") DDD

Aufnahmedatum: 1990, 1991
Klangbild: Präsent, transparent.
Fertigung: Gut.

Bach, Violinkonzerte e-Moll BWV 1041 und E-Dur BWV 1042, Konzert für Oboe d'amore A-Dur BWV 1055, Oboenkonzert d-Moll BWV 1059/1056; Vladimir Spivakov (Violine), Alexei Ut-kin (Oboe, Oboe d'amore), Moskauer Virtuosen, Vladimir Spivakov; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61582 2 (WD: 58'01") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Gute Raumwirkung.
Fertigung: Gut.

Das Orchestra of the Age of Enlightenment gehört seit längerem zu den führenden englischen Ensembles, die sich der historisierenden Aufführungspraxis auf Originalinstrumenten verschrieben haben. Unter der Leitung von Elisabeth Wallfisch sind hier Bach-Aufnahmen entstanden, die vor allem durch ihre Lebendigkeit den Abnutzungserscheinungen der gängigen, „konventionell“ geprägten Interpretationen der Violinkonzerte entgegenwirken. Rhythmisch geschärft, mit deutlicher Akzentuierung und gestrafften Tempi bringen die Engländer Bachs Musik zum Schwingen. Die impulsreiche Bogenführung, der Verzicht auf Vibratoexpressivität und das helle, leicht metallische Timbre des Instrumentariums bestimmen den Klangcharakter.

Vladimir Spivakov und seine Moskauer Virtuosen bieten Bach auf modernem Instrumentarium, luftig und leicht, nicht minder perfekt. Spivakov orientiert sich am „romantischen“ Tonideal, und auch das Orchester klingt weicher und geglätteter als die Konkurrenz aus England. Besonders anziehend wirken die Oboenkonzerte. Der warme, flexible Ton von Alexei Utkin vermag hier ebenso für sich einzunehmen wie die subtilen Begleitkünste des Eliteorchesters aus Moskau.

Norbert Hornig



Mit Leib und Seele.

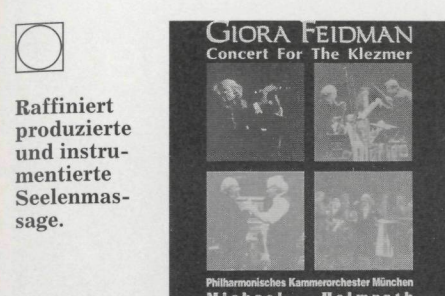
Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, Tschaikowsky, Variationen über ein Rokothema op. 33; Truls Mørk (Violoncello), Oslo Philharmonic Orchestra, Mariss Jansons; Virgin/EMI CD 7 59325 2 (WD: 58'07") DDD

Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Natürlich, plastisch.
Fertigung: Gut.

Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, Violoncellokonzert A-Dur; Werner Thomas-Mifune (Violoncello), Bamberger Symphoniker, Rudolf Kremer; Koch-Schwann CD 3-1146-2 (WD: 69'31") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Sehr cellobetont.
Fertigung: Gut.

Als erstem skandinavischen Cellisten gelang es 1982 Truls Mørk beim renommierten Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb, das Finale zu erreichen und sich schließlich unter die Preisträger einzureihen. Dieser Überraschungserfolg beflügelte die internationale Karriere des 1961 in Bergen geborenen Norwegers, der u.a. bei Frans Helmerson und Heinrich Schiff studierte. Erste Schallplatten spielte Mørk für Simax, Lyrinx und BIS ein, zukünftig wird er für Virgin/EMI aufnehmen. Und schon mit Dvořák und Tschaikowsky setzt er sich nach vorn ins dicht besetzte Feld der prominenten Konkurrenz. Seinem Montagnana-Cello entlockt Mørk einen gerundet vollen, leicht herben Ton mit einer Vielfalt von Vibrato-varianten. Intensität und langer Atem setzen beide Werke satzübergreifend unter Spannung. Nicht zuletzt trägt das ausgefeilte und detailgenaue Dirigat Jansons' dazu bei, daß hier überaus stimmige und individuell profilierte Interpretationen zustande kamen. Daneben wirkt das Dvořák-Spiel von Werner Thomas-Mifune vergleichsweise erdschwerer und in einigen manuell heiklen Passagen auch etwas bemüht. Die Bamberger Symphoniker spielen unter der Leitung des Neumann-Schülers Rudolf Kremer zwar niveauvoll auf, erreichen aber dann doch nicht die orchestrale Prägnanz der brillanten Philharmoniker aus Oslo. Attraktion dieser CD ist sicher Dvořáks A-Dur-Cellokonzert, ein kaum gespieltes Frühwerk, das in der Instrumentation von Jarmil Burghauser erstmals von Miloš Sádlo eingespielt wurde (Supraphon CD 11 0631-2).

Norbert Hornig



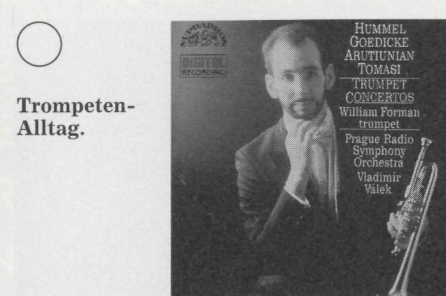
Raffiniert produzierte und instrumentierte Seelenmassage.

Hiller, Chagall-Zyklus I, Prokofieff, Ouvertüre über hebräische Themen op. 34b (Arr. Helmuth), Chaim, Deine Söhne seien gesegnet (Arr. Pansera), Ramirez, Misa Criolla (Arr. Helmuth); Giora Feidman (Klarinette), Philharmonisches Kammerorchester München, Michael Helmuth; pläne/Aris-Ariola CD 88757 (WD: 56'48") DDD

Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Großzügig konzipierter Raum, hell, farbenreich, dynamisch, transparent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei, ohne Beiheft-Informationen über den Solisten, vorletzte Seite falsch umbrochen.

Klezmer“, das bedeutet soviel wie „Instrument des Liedes“. Giora Feidman „singt“ also auf seinen B-, C- und Baßklarinetten. Freilich nicht in vertraut-zivilisatorischer Konzertmanier, die der Künstler lange genug als Solobläser beim Israel Philharmonischen Orchestra gepflegt hat, sondern als eine mehr burlesk-jiddische Variante chassidisch-osteuropäischen Naturkultes. Mit seinen Töneufzern, seinem Wabern, Winseln, Schmeicheln, Weinen und Zagen, Lachen und Klagen hat er dem lyrisch-romantischen Rohrblattinstrument große Individualität verliehen und dessen herkömmlichen Edelklang zu einer artifiziellen Urwüchsigkeit umfunktioniert. Klezmer, wie es sich hier präsentiert, bisher von keinem klassischen Musiklexikon als Stichwort gewürdigt, ist also eine Art Seelenmassage, „Soul-Music“. Wilfried Hiller hat mit seinem „Chagall-Zyklus“ eigens für Feidman eine Art Rundgang durch die Bilder einer Ausstellung des großen jüdischen Farbmystikers mit den konzertanten Stilmitteln der musikalischen Moderne geschaffen. Überspitzt erscheinen allerdings Feidmans klarinettistische Geisterbeschwörungen, wenn ihm etwa das hebräische Thema in Prokofieffs Opus 34 für das Begleitorchester nicht mehr im Original genügt, sondern „arrangiert“ werden muß. Weshalb auch Orbat Chaims ergreifendes Segenslied eines besonderen „Arrangements“ bedurfte, ebenso die christlich-rustikale Instrumental-Messe des Argentiniers Ramirez, das hätte der (kritische) Zuhörer freilich gern gewußt. Er erfährt es jedoch nicht, denn Spontaneität, Sentimentalität, Gefühl und Stimmung sind hier eben alles.

Gerhard Pätzig



Trompeten-Alltag.

Hummel, Trompetenkonzert E-Dur, Goedicke, Trompetenkonzert op. 41, Arutjunjan, Trompetenkonzert (1950), Tomasi, Trompetenkonzert (1949); William Forman (Trompete), Rundfunk-Symphonieorchester Prag, Vladimir Válek; Supraphon/Koch CD 11 1409-2 (WD: 64'12") DDD

Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Brillant in den Vordergrund gestellte Trompete bei sehr pauschal in den Hintergrund gerückter Begleitkulisse des Orchesters.
Fertigung: Einwandfrei.

Hummel, Trompetenkonzert Es-Dur, Telemann, Trompetenkonzert D-Dur, Neruda, Trompetenkonzert Es-Dur, Tartini, Trompetenkonzert D-Dur, J. Haydn, Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe:1; Ole Edvard Antonsen (Trompete), English Chamber Orchestra, Jeffrey Tate; EMI CD 7 54897 2 (WD: 67'54") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Präsenter Trompetenvorgrund bei farblich wenig differenzierter Orchesterkulisse.
Fertigung: Oft abrupte Satzausblendungen.

Niemand wird erwarten, daß jede Trompetenaufnahme die Voraussetzungen für ein Spitzenprodukt erfüllt, insbesondere dann, wenn die Aufnahmebedingungen offensichtlich nicht optimal sind. Beide hier vorgestellten, mit Ausnahme des Hummel-Konzertes inhaltlich kaum vergleichbaren Neuproduktionen, scheinen unter solchem Konkurrenzdruck zu leiden. Beide Solisten, wobei der Norweger Antonsen (Jg. 1962) der blastechnisch kühleren Perfektionist zu sein scheint, finden nicht die gebührende Unterstützung durch den Orchesterpart. Nur nicht die Trompete „zu decken“, scheint die Hauptsorge der Tonmeister gewesen zu sein – wobei sie die meist sinfonisch-farbigen Begleitklänge in ein wenig aussagekräftiges Abseits gedrängt haben. So neigt sich die Sympathie des Schreibenden eher dem etwa gleichaltrigen Amerikaner Forman zu. Er wartet mit dem interessanteren Programm auf und zeigt bei dem Konzert von Hummel auf der (seltenen) E-Trompete in der originalen Tonart E-Dur auch die größere Geschmeidigkeit und dazu ein freundlicheres Cantabile.

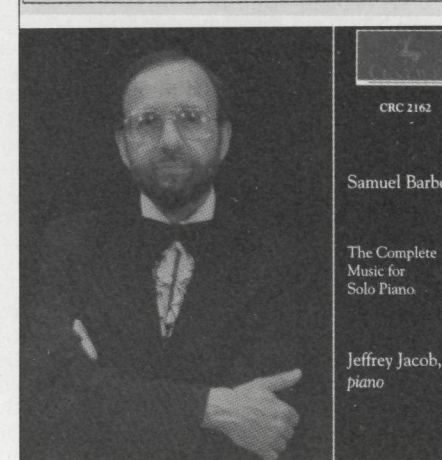
Gerhard Pätzig

NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN
NEUERSCHEINUNGEN

BIS
CD-601 STEREO
Max Reger
Variations & Fugue on a theme by Ludwig van Beethoven
Ballet Suite
Four Böcklin Tone Pictures



Norrköping Symphony Orchestra • Leif Segerstam
A BIS original dynamics recording



MAX REGER Orchesterwerke BIS-CD 500601 BIS Grammofon
LIEDER AUS EINER NAIVEN ZEIT
Amerikanische Komponisten vertonen deutsche Dichter.
AMU-CD 500078 Alternative Musik (*)
SAMUEL BARBER
Das Klavierwerk
CEN-CD 502162
Centaur
Deutschland:
disco-center kassel
Schweiz:
Bärenreiter Basel (*)



Routinierte
Perfektion.



Mendelssohn Bartholdy, Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64, **Prokofieff**, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63; Itzhak Perlman (Violine), Chicago Symphony Orchestra, Daniel Barenboim; Erato/East West Records CD 4509-91732-2 (WD: 52'34") DDD
Aufnahmetermin: 1993
Klangbild: Stark violinbetont.
Fertigung: Gut.

Was tut ein Interpret, der fast das gesamte Repertoire für sein Instrument zum Teil mehrfach für die Schallplatte eingespielt hat? Er beginnt von Neuem und von vorn, und, um den Reiz zu erhöhen, mit Live-Einspielungen. Zumindest Itzhak Perlman hat sich in letzter Zeit verstärkt dieser Herausforderung gestellt.

Mit dem Mendelssohn-Konzert ging Perlman für seine Hausfirma EMI bereits zweimal ins Studio, mit Prokofieffs Konzert Nr. 2 einmal. Worin also liegt der Wert dieser Neuproduktion? Wer sich prickelnde Live-Spannung erhofft, sollte wissen, daß die vorliegende Aufnahme, wie übrigens heute fast alle sogenannten Live-Einspielungen, ein Zusammenschnitt aus mehreren Konzerten ist. Kaum ein renommierter Solist wäre im Zeitalter digitaler Perfektion bereit, kleinere Patzer durchgehen zu lassen, viele verwöhnte Musikhörer wohl auch nicht. Perlman's jüngste Produktion (im Rahmen der Chicago Symphony Orchestra Edition von Erato) ist natürlich auch kein geigerischer Drahtseilakt ohne Netz und doppelten Boden. Was seine solistische Leistung jedoch keinesfalls schmälert, denn wer Perlman auch nur einmal im Konzertsaal gehört hat, weiß, wie makellos der Geiger auf dem Podium auch unter schwierigen Bedingungen zu spielen in der Lage ist. Daß Perlman bei Mendelssohn und Prokofieff einen wesentlichen interpretatorischen Neuansatz anbieten würde, war kaum zu erwarten, zu sehr konkurriert er hier mit sich selbst. Verglichen mit seinen früheren Aufnahmen tendiert er zu schnelleren Tempi und setzt einseitiger auf rein geigerische Brillanz, die zwar stets imponiert, aber über manche Pauschalität nicht hinwegzutäuschen vermag. Um etwa den langsamen Satz des Mendelssohn-Konzerts auszuhören und auszukosten, nahm sich Perlman in seiner Aufnahme von 1972 immerhin fast eine Minute länger Zeit. Zeit, die musikalisch ins Gewicht fällt.

Norbert Hornig

Weiter
Konjunktur
für Poulenc-
Konzerte.

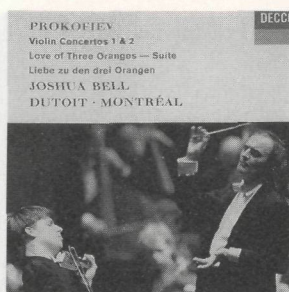


Poulenc, Klavierkonzert, Konzert für zwei Klaviere und Orchester, Orgelkonzert; Pascal Rogé und Sylviane Deferne (Klavier), Peter Hurford (Orgel), Philharmonia Orchestra, Charles Dutoit; Decca CD 436 546-2 (WD: 60'26") DDD
Aufnahmetermin: 1992
Klangbild: Klar, gute Balance, in den Farben tendenziell etwas matt.
Fertigung: Einwandfrei.

Die Konjunktur für die Instrumentalkonzerte von Francis Poulenc bleibt weiterhin belebt. Sie lassen sich überdies bequem auf einer Compact Disc unterbringen, wodurch dem Hörer zu erschwinglichem Preis auch disziplinärer Anschauungsunterricht geboten wird, denn die Chance, einen namhaften Komponisten gewissermaßen in der „Konzert“-Werkstatt bei der variablen Lösung verwandter Aufgaben zu belauschen, eröffnet sich nur selten innerhalb eines so übersichtlich gesteckten Rahmens. In den drei Einspielungen mit dem Philharmonia Orchestra London unter der Leitung von Charles Dutoit kommen die Unterschiede in der „Machart“ deutlich zum Ausdruck – und Dutoit läßt es mit dem Orchester auch nicht an Hinweisen fehlen, daß etwa den Pianisten im Doppelkonzert auf erregtere, scheckigere Weise Vorarbeit und Beistand zu leisten ist als im bewegten, aber doch wehevolleren Orgelkonzert. Pascal Rogé ist im Klavierkonzert ein kluger, fast ein wenig unauffälliger Moderator von Wolkenlosigkeit und Rondeau-Brillanz. An der Seite von Sylviane Deferne macht sich diese Reserviertheit insofern bezahlt, als so manche Eck-satz-Hektik, die sich nicht nur in den Live-Aufführungen des Duos Argerich-Rabinovich nachteilig ausgewirkt hat, gar nicht erst aufkommen kann. Im Fall des Orgelkonzertes zeigt sich, daß Seiji Ozawa mit dem Boston Symphony Orchestra (Solist: Simon Preston) in der neuen DG-Aufnahme (437 827-2) über den längeren thematischen Atem verfügt und klanglich – im Vergleich zu Dutoit – mehr auf Panorama und Wollust setzt.

Peter Cossé

Unwirkliche
Welten.



Prokofieff, Violinkonzerte Nr. 1 D-Dur op. 19 und Nr. 2 g-Moll op. 63, Sinfonische Suite aus der Oper Die Liebe zu den drei Orangen; Joshua Bell (Violine), Orchestre Symphonique de Montréal, Charles Dutoit; Decca CD 440 331-2 (WD: 65'04") DDD
Aufnahmetermin: 1992
Klangbild: Solist sehr präsent, Orchester etwas indifferent und mulmig.
Fertigung: Tadellos.

Ausgesprochene Repertoire-Renner waren sie nie, die beiden Violinkonzerte von Serge Prokofieff. Ihre zurückgenommene Klanglichkeit, ihr lyrischer Grundton, von Prokofieff im Sinne einer „Neuen Einfachheit“ angestrebt, machen eben nicht soviel Effekt beim Publikum, und ihre überaus komplexe Faktur eignet sich kaum zu vordergründigem Virtuositentum. All die technischen Anforderungen, etwa den schwindelerregenden Höhenrausch am Ende des D-Dur-Konzerts, bewältigt der junge Geiger Joshua Bell, der durch die harte amerikanische Schule gegangen ist, vollkommen souverän; er hat eine Fülle von Klangfarben für diese hochartifizielle Musik parat. Überdies kommen ihm Prokofieffs unwirkliche Welten entgegen, die Traumsequenzen des ersten Konzerts zumal: Gleich zu Beginn bringt er seine Kantilene über dem feinen Orchester-Klangteppich betont schlicht, fahl, vibratolos. Er beherrscht aber auch die urgeigerische Attitüde, ist durchaus zu großen tonlichen Aufschwüngen auf seiner Stradivari fähig.

Das Grotesk-Fratzenhafte gerade des ersten Konzerts liegt ihm hörbar weniger; dafür gibt er im gefälligeren zweiten Opus mit einschmeichelndem Ton dem Affen Zucker. Wollte man beckenmesserisch sein, so könnte man sagen, daß Joshua Bell manchmal ein wenig konventionell musiziert – mit 26 darf man das auch noch. Der Mut zu mehr Individualität im Sinne eines Thomas Zehetmair oder gar eines Gidon Kremer sollte mit den Jahren wachsen...

Die Kombination mit Prokofieffs köstlicher Suite „Die Liebe zu den drei Orangen“ macht Sinn, begann der Komponist doch mit der Oper im Entstehungsjahr des ersten Violinkonzerts, 1917. Charles Dutoit ist am Pult des Symphonieorchesters von Montréal ein dezenter, nicht sonderlich inspirierter Begleiter; die Suite spult er leider arg routiniert, lärmig und ohne jegliche Delikatesse ab.

Fridemann Leopold

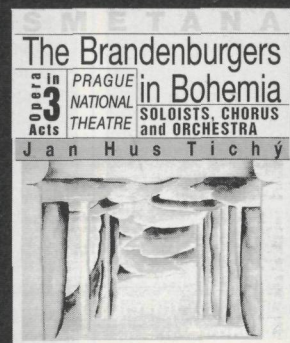
BEDEUTENDE WERKE TSCHECHISCHER KOMPONISTEN

BEDRICH SMETANA

Die Brandenburger in
Böhmen (Oper in 3 Akten)

KAREL KALAS, Bass
JIRI JORAN, Bariton
IVO ZIDEK, Tenor
MILADA SUBRTOVA, Sopran
VERA SOUKUPOVA, Alt; u.a.
CHOR UND ORCHESTER DES
PRAGER NATIONALTHEATERS
JAN HUS TICHY

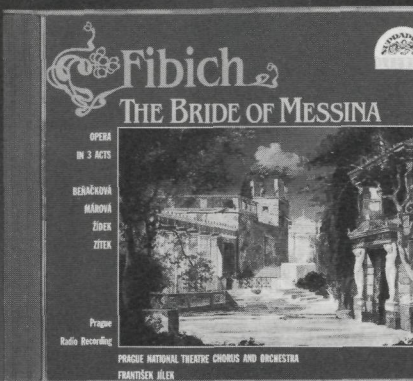
2-CD-Set: SUP 018 042



BOHUSLAV MARTINU

Die Geisterbraut (Ballade)
Die Zaubernächte (3 Lieder nach chinesischen
Texten, für Sopran und Orchester)
Nipponari (7 Lieder nach japanischer Lyrik,
für weibliche Stimme und kleines Orchester)

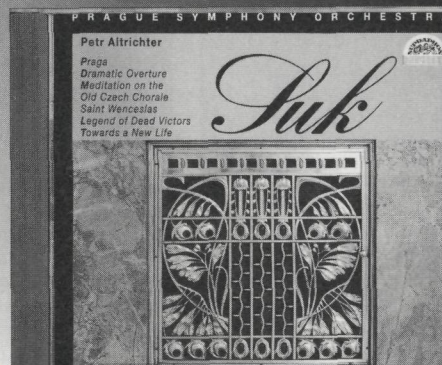
Solisten
KÜHN-CHOR
PRAGER SYMPHONIEORCHESTER
JIRI BELOHLAVEK
CD: SUP 010 902



ZDENEK FIBICH

Die Braut von Messina (Oper in 3 Akten)
LIBUSE MAROVA, Alt
VACLAV ZITEK, Bariton;
IVO ZIDEK, Tenor
GABRIELA BENACKOVA, Sopran; u. a.
PRAGER RUNDFUNKCHOR
CHOR UND ORCHESTER
DES PRAGER NATIONALTHEATERS
FRANTISEK JILEK

2-CD-Set: SUP 014 922



JOSEF SUK

Dramatische Ouvertüre
a-moll
Praga op. 26
Meditation über den
alttschechischen
St.-Wenzel-Choral (1914)
Legende von den toten
Siegern ins neue Leben
(1919)
PRAGER SYMPHONIE-
ORCHESTER
PETR ALTRICHTER

CD: SUP 018 252

BOHUSLAV MARTINU



BOHUSLAV MARTINU

Sämtliche Klavierkonzerte
Nr. 1 D-dur (1925), Nr. 2 (1934), Nr. 3 (1948),
Nr. 4 „Incantations“ (1956), Nr. 5 B-dur/Fantasia
concertante (1958), Concertino (1938)
EMIL LECHNER, Klavier
TSCHECHISCHE PHILHARMONIE
JIRI BELOHLAVEK
2-CD-SET: SUP 013 132



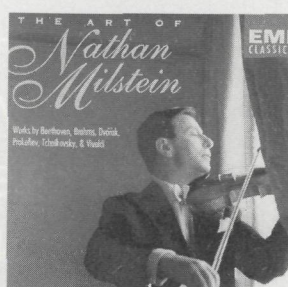
BOHUSLAV MARTINU

Konzert für Cembalo und kleines Orchester (1935)
Konzert für Oboe und kleines Orchester
Concertino für Cello mit Klavier,
Bläser und Schlagzeug (1924)
ZUZANA RUZICKOVA, Cembalo
JIRI KREJCI, Oboe
ALEXANDR VECTOMOV, Cello
KAMMERORCHESTER DER TSCHECHISCHEN
PHILHARMONIE / VACLAV NEUMANN /
PETR SKVOR
CD: SUP 001 072

KOCH
INTERNATIONAL

Deutschland: D-80336 München, Hermann-Schmid-Str. 10 • Österreich: A-6600 Höfen, Postfach 24

KAMMERMUSIK

Sittsam
komplettiert.Sehr aus-
drucksvoll.In memoriam
Nathan
Milstein.

Tschaikowsky, Klavierkonzerte Nr. 1–3, Konzertfantasie op. 56; Barry Douglas (Klavier), Philharmonia Orchestra, London Symphony Orchestra, Leonard Slatkin;
RCA/BMG-Ariola 2 CD 09026 61631 2 (WD: 123'44") DDD
Aufnahmedatum: 1986, 1991, 1992
Klangbild: Ausgewogen, räumlich.
Fertigung: Verkehrt eingelegte Cover-, bzw. Beihefte.

Zum Tschaikowsky-Jahr 1993 hat Barry Douglas seine Gesamtdarstellung der Klavierkonzerte komplettiert – samt der langwierigen, oft reichlich stereotypen, aber bei geeignetem Zugriff doch auch ergötzlichen Konzertfantasie op. 56. Der Herausgeber hat die beiden Compact Discs für jene Kunden in einen Kartonschuber gegeben, die sich bis jetzt noch nicht für Douglas' fast sieben Jahre alte Einspielung des b-Moll-Konzerts erwärmen wollten (oder konnten). Das heißt: das Konzert Nr. 1 op. 23 und die Fantasie (09026 61632 2) bzw. die Konzerte Nr. 2 und 3 (09026 61633 2) werden auch einzeln angeboten. Aber was nützt diese merkantile Zuvorkommenheit, wenn es Douglas nach einem kraftvoll-moderaten b-Moll-Start nicht einmal andeutungsweise gelungen ist, den „restlichen“ Problempartituren wirklich konzertante Fahrt und vor allem Plastizität und Farbenreichtum zu verleihen.

Man muß im Zusammenhang mit dem G-Dur-Konzert nicht unbedingt an Igor Shukows bildhauerische Qualitäten in den grossen Akkord- und Kadenzentwicklungen denken. Es genügt, sich der agilen Ernsthaftigkeit eines Gilels' zu erinnern oder an die bald muskulöse, bald pointiert-spitze Rhetorik Pletnjows, der mit den Konzerten ja nicht nur akustisch (Virgin), sondern auch bildlich (Pioneer) für reißerische Intellektualität plädiert hat. So müde, wie Douglas die Finalsteigerung von Opus 44 anlegt, so sittsam, wie er in Opus 75 und in der Fantasie das Lärmende vom Bedeutsamen zu trennen sucht, fühlt man sich an die alten Tage erster Tschaikowsky-Gründlichkeit à la Werner Haas oder Graffman erinnert, wobei man den beiden Pionieren etwa des Es-Dur-Konzerts zugutehalten muß, daß sie damals im Kleingedruckten auskunftsfreudiger als Douglas heute agierten. An solchen Tatbeständen vermögen auch gute, ja sehr gute Londoner Orchester mit ihren diensteifrigen Konzertdirigenten nicht zu rütteln.

Peter Cossé

Vivaldi, Flötenkonzerte op. 10 RV 433, 439, 428, 435, 434, 437; Patrick Gallois (Flöte), Orpheus Chamber Orchestra;
DG CD 437 839-2 (WD: 49'21") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent, klar, weites klangliches Spektrum.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Giovanni Antonini (Flöte), Il Giardino Armonico (Teldec 9031-73267-2).

Diese Aufnahme ist in mehrfacher Hinsicht erstaunlich. Wer glaubt, seinen Vivaldi und insbesondere die sechs populären Concerti op. 10 zu kennen, wird hier aufs Angenehmste überrascht: Vivaldi als innovativer Klangexperimentator, als bedachter Ausdruckskomponist. So haben ihn zwar auch die temperamentvollen Il Giardino Armonico mit Giovanni Antonini beglückend vorgestellt, doch was dort mit der Blockflöte und mit alten Instrumenten durch Tempo und absolute Virtuosität erreicht wurde, gelingt hier mit atemberaubender Spannung gleichsam nach Innen auf einer modernen Böhmflöte und mit heutigen Instrumenten. Wie sehr Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis inzwischen souverän und durchaus eigenwillig von modernen Ensembles verarbeitet werden, macht diese Einspielung deutlich. Patrick Gallois bestätigt zudem seinen Ruf, ein höchst intelligenter, sensibler und phantasiervoller Interpret zu sein. Im Orpheus Chamber Orchestra findet er einen in jeder Beziehung gleichwertigen einfühlsamen Partner. Für Gallois ist der Flötenton formbares Material, dem er alle nur möglichen Schattierungen und Ausdruckshaltungen abverlangt. Insbesondere die langsamen Sätze erhalten so einen sehr sprechenden Gestus. Voll wird die Tonschwingung auskosten, behutsam werden Zwischentöne angepeilt, um danach noch einen kleinen Schritt darüber hinauszugehen. Gallois „komponiert“ auf reizvolle Weise Vivaldis Concerti noch einmal. Und er bezieht den Hörer in diesem spannenden Prozeß zwingend mit ein. Denselben Effekt erreicht er zusammen mit dem perfekt und klangschön musizierenden Orpheus Chamber Orchestra in den schnellen Sätzen. Hier überzeugt das temperamentvolle Rubato genauso wie das fulminante Tempo den Atem nimmt. Durch die fabelhafte Aufnahmetechnik werden alle diese Vorzüge ins rechte Licht gerückt.

Ingeborg Allihn

Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001–1006; Nathan Milstein (Violine);
EMI 2 CD 7 64793 2 (WD: 143'01") AAD
Aufnahmedatum: 1954–1956
Klangbild: Präsent, obertonreich.
Fertigung: Einwandfrei.

The Art of Nathan Milstein – Capitol-Recordings 1956–1966: Violinkonzerte von Brahms, Beethoven, Glasunow, Dvořák, Saint-Saëns, Tschaikowsky, Violinsonaten von Beethoven, Mozart, Händel, Prokofieff, Tartini, Encores von Brahms, Chopin, Debussy, de Falla, Glasunow, Gluck, Kreisler, Massenet, Mussorgsky, Rachmaninoff, Rimsky-Korsakoff, Sarasate, Tschaikowsky und Wieniawski; Nathan Milstein, Erica Morini, Harvey Shapiro (Violine), Artur Balsam, Rudolf Firkušny, Leon Pommers (Klavier), Pittsburgh Symphony Orchestra, New Philharmonia Orchestra, William Steinberg, Anatole Fistoulari, Erich Leinsdorf, Rafael Frühbeck de Burgos;
EMI 6 CD 7 64830 2 (WD: 7 Std. 06'42") AAD/ADD

Aufnahmedatum: 1955–1966
Klangbild: Je nach Aufnahmedatum Mono oder Stereo, mehr oder weniger verfärbt, z.T. sehr violinbetont.
Fertigung: Einwandfrei.

Oft ist leider erst der Tod eines bedeutenden Instrumentalisten für Schallplattenfirmen der Anlaß, ihre Archive zu öffnen und lange vergriffene, künstlerisch besonders wertvolle Einspielungen wieder in Umlauf zu bringen. Dies trifft auch für Nathan Milstein zu, der im Dezember 1992 im Alter von 88 Jahren starb und dessen geigerische Kunst möglicherweise erst „posthum“ und via Schallplatte die ihr gebührende Würdigung erfährt. Zu Lebzeiten erreichte Milsteins Popularität nie die Breitenwirkung wie diejenige seines Rivalen Heifetz. Sicher waren auch aus diesem Grund in den letzten zwei Jahrzehnten immer nur wenige Milstein-Aufnahmen, meist des Standardrepertoires, erhältlich. Der weitaus größte Teil von Milsteins discographischem Nachlaß wird von EMI verwaltet. Nun würdigt das Label den Geiger mit einem Bündel von acht CDs, wovon die Box mit den Sonaten und Partiten Bachs separat erhältlich ist.

Die im Umfang limitierte Edition stellt eine Auswahl discographie dar, einen quasi

repräsentativen Querschnitt durch Milsteins bevorzugtes Repertoire, obwohl einige bedeutende und charakteristische Milstein-Dokumente leider fehlen: Prokofieffs Konzert Nr. 1 (Milstein spielte die russische Erstaufführung) und die bis heute unübertroffene Einspielung des Goldmark-Konzerts. Auch die Bach- und Mozart-Konzerte (Nr. 3–5) wurden nicht berücksichtigt.

Die Konzertaufnahmen (CD 1–3) bilden sicherlich den wichtigsten und das künstlerische Profil des Geigers markant hervorhebenden Teil der Edition. Einige Aufnahmen besitzen geradezu interpretations- bzw. schallplattengeschichtliche Relevanz, etwa das Glasunow-Konzert, das Milstein noch unter der Leitung des Komponisten spielte. Neben Heifetz setzte Milstein für dieses Werk bleibende interpretatorische Maßstäbe, wie überhaupt für Werke russischer Komponisten. Das Tschaikowsky-Konzert, eines seiner Bravourstücke, gerät zum virtuosos Triumph. Souverän wie nur wenige hat er das rasante Finale im Griff, er feuert den Solopart förmlich heraus, ohne jeden Respekt vor manuellen Hürden. Kein Geiger wagte es, das Dvořák-Konzert so druckvoll, so atemberaubend schnell anzugehen wie Milstein in seiner Aufnahme von 1957. Derartige Tempoeskalationen machte man ihm zuweilen sogar zum Vorwurf. Auch in den Konzerten von Prokofieff und Saint-Saëns spricht aus jedem Takt, daß Milstein mit einem Übermaß an technischem Vermögen ausgestattet war. Er liebte die straffe, extrovertierte Gangart, Gefühl und Sentimentalität wußte er in den langsamen Sätzen stets zu trennen. Sein Beethoven gerät klar und stringent, von Pathos und Weihenebel entkleidet. Sein Brahms wirkt glutvoll und spannungsgeladen, schon mit dem griffigen Einstieg in den Solopart im Kopfsatz signalisiert Milstein Vitalität und Kraft. Beiden Konzerten verleiht er durch eigene Kadenzen eine zusätzliche persönliche Note.

Der zweite Teil der Edition (CD 3–6) weist auf Schwerpunkte in Milsteins Kammermusik- bzw. Solorepertoire hin: Sonaten von Corelli bis Prokofieff sowie Encore-Pièces und Arrangements, die der Geiger zeitlebens besonders mochte. Auch hier zeigt sich Milstein als klar denkender Interpret, der den direkten, leichthändigen Zugriff mehr schätzte als grüblerischen Tiefsinn.

Milsteins besondere Neigung zu Bach gipfelte in zwei Gesamteinspielungen der Sonaten und Partiten. Die erste, hier vorliegende Version stellt sicherlich einen wichtigen, keinesfalls aber unanfechtbaren Beitrag zur Rezeption des Werkzyklus auf Schallplatte dar. Der eigenwillige Gebrauch von Portamenti und Flageolets oder die z.T. überdrehten Tempi und das Weglassen von Wiederholungen in den Tanzsätzen wirken interpretatorisch zweifelhaft. Dagegen ist die Einspielung aus den siebziger Jahren (DG) gereifter und stilistisch verantwortungsbewußter.

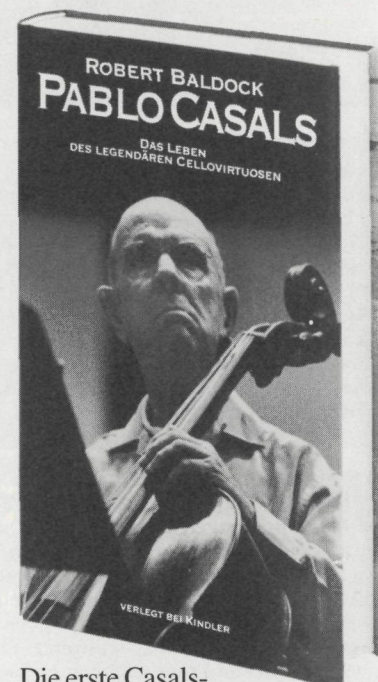
Norbert Hornig

Virtuosität
als Aus-
druckskunst.

Bazzini, La ronde des lutins op. 25, Bloch, Nigun (Nr. 2 aus Baal Shem), Kreisler, Caprice viennois op. 2, Schön Rosmarin, Tambourin chinois, Messiaen, Thème et variations, Paganini, I Palpiti op. 13, Sarasate, Caprice basque op. 24, Tschaikowsky, Scherzo, Mélodie (Nr. 2 und Nr. 3 aus Souvenir d'un lieu cher op. 42), Wieniawski, Polonaise Nr. 1 D-Dur op. 4, Légende g-Moll op. 17; Maxim Vengerov (Violine), Itamar Golan (Klavier);
Teldec/East West Records CD 9031-77351-2 (WD: 66'59") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Natürlich, ausgeglichen.
Fertigung: Gut.

Als das englische, auf Violinaufnahmen spezialisierte Label Biddulph Recordings 1989 den damals erst 15-jährigen Maxim Vengerov mit einem höchst anspruchsvollen Bravour-Recital vorstellte, war sofort offensichtlich, daß sich hier eine geigerische Naturbegabung profilierte, die nicht nur das Instrument scheinbar mühelos beherrschte, sondern auch bereits über eine erstaunliche musikalische Reife verfügte. Ob in Schuberts heikler C-Dur-Fantasie, in Ravels feuriger „Tzigane“ oder Ernsts „Letzter Rose“, einer Fingertortur ohnegleichen – Vengerov vermochte schon damals auch in den manuell vertracktesten Situationen die musikalische Substanz freizusetzen. Und daß der heutige Teldec-Exklusivkünstler auf dem besten Wege ist, sein immenses Potential voll auszuschöpfen, haben sowohl seine letzten Schallplattenaufnahmen als auch seine Konzertauftritte verdeutlicht. So verfällt Vengerov in seiner neuen Aufnahme in keiner Phase dem reinen geigerischen Muskelspiel, seine Virtuosität wirkt eher unaufdringlich, fast beiläufig, weil sie in der Musik aufgeht und so dem Selbstzweck der reinen Schau entzogen ist. Wie der Geiger beispielsweise die widerstandspenigsten Flageolett-Passagen in Paganinis „I Palpiti“ lyrisch veredelt, der schlichten Kantabilität von Wieniawskis „Légende“ nachspürt, sich inbrünstig Blochs „Nigun“ hingibt, aber auch Kreislers lieblichen Tonfall findet oder selbst in Bazzinis Opus 25 noch Reste musikalischer Inhalte, nämlich wirklichen Esprit, nachzuweisen vermag, kann nur als gestalterische Meisterleistung bezeichnet werden. Nur gut, daß Itamar Golan nicht in der Rolle des obligatorischen Begleiters verharret, sondern eigene Impulse beisteuert.

Norbert Hornig

Das Leben des
legendären
Cellovirtuosen

Die erste Casals-Biographie seit über zwanzig Jahren beruht auf einer Fülle neu recherchierter Fakten, auf der erst seit kurzem zugänglichen vollständigen Korrespondenz und auf zahlreichen Interviews mit der Witwe und mit Schülern des Künstlers. Erstmals werden sowohl der Virtuose und Dirigent als auch der engagierte Friedenskämpfer angemessen porträtiert, und erstmals erhalten wir auch einen Einblick in das ereignisreiche private Leben des rastlos tätigen Cellisten, der im Alter von achtzig Jahren ein drittes Mal heiratete und noch einmal ein ganz neues Leben begann.

416 Seiten mit 16 Seiten s/w-Fotos.
DM 48,-
Jetzt neu im Buchhandel

KINDLER